Mehr weibliche Ärzte in der ambulanten Versorgung

Frauen erobern die Fachdisziplinen

Der Anteil weiblicher Ärzte in der ambulanten vertragsärztlichen Versorgung wächst, in fast allen Fachdisziplinen. Das zeigt ein Vergleich.

Binnen einer Dekade haben es niedergelassene Vertragsärztinnen geschafft, mindestens sechs Disziplinen zu Frauendomänen zu machen. Wie aus der anlässlich des Weltfrauentages vom Zentralinstitut für die kassenärztliche Versorgung in Deutschland (Zi) erstellten Untersuchung von 18 ärztlichen und psychotherapeutischen Fachrichtungen hervorgeht, stieg der Frauenanteil in einem Drittel der Disziplinen zwischen 2005 und 2014 auf jeweils über 50 %. Mit 72 % ist dabei im Gesamtvergleich der Disziplinen der Frauenanteil bei den psychologischen Psychotherapeuten am höchsten (Tab.). Mit 67,9 % nahmen sie diese Spitzenposition jedoch schon 2005 ein. Unverändert ist der Frauenanteil mit 63,6 % bei den ärztlichen Psychotherapeuten geblieben. Den stärksten Anstieg haben die Frauenärzte zu verzeichnen: Mit 61,6 % Frauenanteil bei den Niedergelassenen haben sie im Vergleich zu 2014 um 14,6 Prozentpunkte zugelegt. Den zweitstärksten Anstieg verzeichnen die Kinder- und Jugendpsy-

chiaten – und zwar um 6,7 Prozentpunkte auf 61,8 %. Um 5,5 Prozentpunkte auf 50,3 % steigerte sich der Frauenanteil bei den Hautärzten. Eine ähnliche Entwicklung – 5,4 Prozentpunkte auf 51 % – verzeichnen die Kinderärzte.

Über alle Arztgruppen hinweg betrachtet, ist ein Anstieg des Anteils weiblicher Mediziner von 37 % in 2005 auf 43,2 % in 2014 zu beziffern. Diese Momentaufnahme kann durchaus als Trend verstanden werden – und zwar, dass die Medizin tatsächlich weiblicher wird. Der KBV zufolge steigt die Zahl der Vertragsärztinnen langsam, aber kontinuierlich – in den vergangenen Jahren jährlich um 0,5 Prozentpunkte. Die gleiche Tendenz sei bei den Studenten zu sehen: Waren 2012 noch 60,9 % aller Studienanfänger im Fach Humanmedizin weiblich, waren es zu Beginn des Wintersemesters 2013 bereits 61,9 %.

Auch wenn bestimmte medizinische Fachdisziplinen nach wie vor eindeutige Männerdomänen sind, verdoppelte sich die Anzahl weiblicher Vertreter in einigen nahezu: So waren 2014 mit 10,4 % fast 50 % mehr Urologinnen in der ambulanten vertragsärztlichen Versorgung tätig als noch 2005 – damals waren es 7,0 %. Eine ähnliche Entwicklung vollzog sich bei den vertragsärztlich tätigen Mund-Kiefer-Gesichts-Chirurgen: Hier stieg der Frauenanteil binnen einer Dekade von 7,2 % auf 10 %.

Wie das Zi hervorhebt, werde es vor dem Hintergrund der zunehmenden Ärztnaknappheit in vielen Regionen Deutschlands darauf ankommen, auf die Bedürfnisse und Arbeitsweisen von Ärztinnen noch stärker einzugehen. Eine wesentliche Rolle dürfte dabei das Einkommen spielen: Bislang nämlich verdienten Ärztinnen in der Praxis deutlich weniger als Ärzte. Praxisinhaber er-

wirtschaften der ZiPP-Erhebung von 2013 zufolge mit der Behandlung von GKV- und Privatpatienten einen mittleren Jahresüberschuss von 168.800 €, Praxisinhaberinnen lediglich 104.600 €.

Matthias Wallenfels

Tab.: Frauenanteil bei Vertragsärzten nach Jahr und Fachgruppe

Jahr	2005	2014
Geschlecht	weiblich	weiblich
Arztgruppe	Anteil in %	Anteil in %
Hausärzte	36,3	42,0
Anästhesisten	35,9	37,8
Augenärzte	41,2	45,9
Chirurgen	8,7	12,8
Frauenärzte	46,5	61,6
HNO-Ärzte	28,7	32,6
Hautärzte	44,8	50,3
(Fach-)Internisten	17,3	22,1
Kinderärzte	45,6	51,0
Kind.-Jug.-Psychiater	55,1	61,8
MKG-Chirurgen	7,2	10,0
Nervenärzte	35,0	38,1
Orthopäden	9,9	11,0
Radiologen	23,7	30,3
Urologen	7,0	10,4
ärztliche Psychotherapeuten	63,6	63,6
psychologisch Psychotherapeuten	67,9	72,0
gesonderte FA-Versorgung/Sonstige	25,6	32,5
alle Ärzte/Psychotherapeuten	37,0	43,2

Quelle: Berechnung des Zi auf Basis der KBV-Gesundheitsdaten

Auch in der Urologie wächst der Anteil der Ärztinnen in der ambulanten Versorgung kontinuierlich.